Windmühle gebaut, aber er war nicht zufrieden damit, weil es ihm zu Zeiten an Wind fehlte. Bald stieg in ihm der Wunsch auf, eine ganz freistehende Mühle auf dem höchsten Gipfel des Berges zu haben, die beständig im Gange bleisben müßte, mochte der Wind aus Worgen oder aus Abend, aus Mittag oder aus Mitternacht wehen. Schwierig aber schien ihm doch für Menschen die Erbanung einer großen Mühle auf einer solchen Höhe, und noch schwieriger die Beseitigung derselben gegen die Stürme, welche gewöhnliches Machwert wie Stoppeln hinwegführten.

Sein Wunsch, ber ihn immer und immer verfolgte, ließ dem Müller keine Ruhe weder bei Tag noch bei Nacht. Und weil er die Mühle auf dem Berge gar nicht aus seinen Gedanken verbannen konnte, so trat endlich der Teufel zu ihm, und bot ihm seine Dienste an. Der Müller widerstand seinen Bersprechungen lange; endlich aber verschrieb er sich dem Bösen doch mit seinem Blute, und versprach, daß er ihm nach dreißig Jahren verfallen sein wollte, wenn er auf dem Gipfel des Nammberges eine tadelfreie Mühle bekäme von sechs Gängen. Der Teusel müßte sie aber in der nächsten Nacht sertig machen, und müßte das Werk vollendet haben vor dem ersten Hahnenschrei.

Als nun biefer Bertrag geschlossen war, thürmte ber höllische Baumeister die Felsen auf einander, und baute eine Mähle, wie ihres Gleichen noch niemals geschen war. Balb nach Mitternacht holte er den Müller aus seinem Hause am Abhange des Berges, und sagte ihm, er möge nun die